

# IRMGARD SEEFRIED

„Wie soll man eine Sängerin kritisieren, die das Publikum mit einem so bekannten Lied wie „Gretchen am Spinnrad“ zu Tränen rührt? „Ihre Stimme ist ein Geschenk des Himmels... die Kraft ihres Geistes entspricht der ihres Herzens“.

*Le Figaro, 7. November 1957.*

Vielfältig spricht sich der Mensch aus, im Blick, im Gang, in der Schrift; aber vielleicht offenbaren sich seine geheimen Schwingungen am sinnfälligsten in der Stimme. Sie gibt auch die feinsten Bewegungen des Inneren wieder. Gewiß trägt zu ihrer mystischen Wirkung bei, daß man sie kaum beschreiben kann. Dabei prägen sich uns Stimmen unverlierbar ein. Wir hören noch das edle Organ von Heinrich Schlusnus, die geschmeidige Tenorkunst Leo Slezaks und die kraftvoll geführten Gesangsbögen Carusos.

Lauschen wir nun der Stimme von Irmgard Seefried, so lassen wir uns von ihrem sinnlich-reinen Klang bezaubern. Zunächst sind wir beglückt, daß es technische Schwierigkeiten für sie nicht zu geben scheint und fragen nicht, wer ihr Meister gewesen sei und nach welcher Schule sie singt. Ihre Technik ist makellos. Dabei wurde ihr die Kunst der Stimmbeherrschung nicht geschenkt. Sie ist vielmehr Frucht des emsigen Bemühens über die Jahre hinweg!

Unmöglich könnte sie aus dem Norden kommen, wo in dem hellen, klaren Strahl der Stimmen die herbe Natur wiederklingt. Wir hören auch nicht die Brillanz, die aus den Stimmen der romanischen Länder spricht. Das Organ von Irmgard



Seefried ist so satt, so weich gepolstert, daß man als ihre Heimat nur Süddeutschland oder Österreich raten würde, was denn auch zutrifft. Hier ist eine Stimme, in der nicht nur der Kehlkopf mit seinen Resonanzräumen beteiligt ist, sondern in der der ganze Körper mit-schwingt: nicht nur sie singt, sondern es singt aus ihr.

Und wie modulationsfähig und weitgespannt ist diese Stimme! Von der Tiefe bis zur Höhe bleibt ihr Timbre immer gleich klar und individuell. Das kommt ihrer Gestaltungskunst in den lyrischen Liedern von Hugo Wolf und Johannes Brahms ebenso zugute wie den großen Opernpartien.

Neben Gesängen mit großer Empfindung trägt Irmgard Seefried auch gern Lieder im neckisch-schmollenden Stakkato-Ton vor. Sie gibt dann ihrer Stimme spitzen Silberklang, färbt die Konsonanten hart, als wären sie mit dem Messer abgeschnitten, und wird zu einer überzeugenden Soubrette. Weil Irmgard Seefried auch den Ton unbefangener Kindlichkeit beherrscht, sang sie die Zerline im Don Giovanni unter Ferenc Fricsay, eine Neuaufnahme, die Anfang nächsten Jahres erscheinen soll, zur Freude aller Musik- und Opernfreunde.

Geboren wurde Irmgard Seefried in einem versteckten Winkel Bayerns, in Köngetried. Die ersten musikalischen Studien trieb sie beim Vater, dann in Augsburg. In Aachen erwarb sie sich Theatererfahrung. Der nächste Schritt führte an die Wiener Staatsoper, wo sie als gefeiertes Mitglied noch heute tätig ist. Den größten Teil des Jahres ist sie indessen als Liedersängerin auf Konzertreisen. Im Sommer bewundern wir sie in Salzburg. Ihre Susanne in der von Karl Böhm geleiteten Musteraufführung von „Figaros Hochzeit“ ist ein einziger Genuß. Wenn sich ihre Stimme im Briefduett mit der von Elisabeth Schwarzkopf vereinigt, wagt man vor so viel Schönheit kaum zu atmen.

Ein seltenes Glück ist ihr Lebensbund mit Wolfgang Schneiderhan. Wenn die Story der gesegneten Künstlerhehen unserer Zeit einmal geschrieben wird, steht das Paar Seefried-Schneiderhan, dem zwei Töchter geschenkt wurden, oben an. Gerade in diesen Monaten erfüllt sich ein alter Wunsch von ihr. Endlich kann sie sich, wie sie im österreichisch angehauchten Dialekt sagt, mit ihrem „Wolfgangerl“ ein eigenes Heim bauen. Das Gefühl, mit den Ihren auf eigenem Grund und Boden zu stehen, ist der schönste Lohn für alle Mühen ihres Künstlerlebens.

Friedrich Wüsthoff

